

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 96.

Dienstag, den 16. August

1887.

Auf Antrag der Erben weisand des Rathförsters **Johann Friedrich Köhler** und dessen Ehefrau **Henriette** geborne **Unger** in **Zwickau**, sollen die zu der letzteren Nachlaß gehörigen, auf den Folien 541 und 669 des Grund- und Hypothekensbuches für Eibenstock eingetragenen, einen Flächenraum von 3 Hektar 25 Ar 60 □ Meter umfassenden mit 110,00 Steuereinheiten belegten und auf zusammen 6750 M. gewürdeten Wiesen- und Feldgrundstücke, welche in dem sogenannten Graupners Grund und links von der Bahnhofstraße hier gelegen sind,

**am 27. September 1887,
von Vormittags 1/2 9 Uhr an**

an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Versammlungsort Bahnhof Eibenstock.

Die Versteigerungs-Bedingungen liegen an Gerichtsstelle zur Einsicht aus.
Eibenstock, den 13. August 1887.

Das Königliche Amtsgericht daselbst.

Versteht.

Folzm.

Bekanntmachung.

Der 2. Termin Grundsteuer ist bis spätestens zum 20. August d. J. in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 12. August 1887.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Straße im Winkel von der Unger'schen Spunndreherei, Cat.-Nr. 287B, bis zur Bleichschmidt'schen Mühle, Cat.-Nr. 291, verbreitert und neu hergestellt worden ist, wird dieselbe hiermit dem öffentlichen Verkehr überlassen.

Eibenstock, den 15. August 1887.

Der Stadtrath.

In Vertretung:

Com.-Rath Hirschberg.

„Ich hab's gewagt!“

An diesen Ausspruch Ulrichs v. Hutten wird man erinnert, wenn man die Meldung liest, daß Prinz Ferdinand von Coburg-Cohary nun doch nach Bulgarien gegangen ist. Soweit bekannt ist, war keine der Großmächte geneigt, dem Prinzen sonderlich Aus- sichten auf Anerkennung zu machen; die Pforte hat ihm direkt abgerathen nach Bulgarien zu gehen und der Czar, der gegen den Prinzen persönlich nicht einzuwenden hatte, wird es äußerst ungnädig vermer- ken, daß der letztere ohne Spezialerlaubnis aus Be- tersburg sich den Wünschen der bulgarischen Sobranje fügt und die Fäden der Gewalt in den beiden eigent- lichen Balkanstaaten in die Hände nimmt.

Wie sich die Dinge in nächster Zeit abspielen werden, vermag kein Mensch zu sagen. Soviel darf indessen als feststehend betrachtet werden, daß Rus- land nicht marschiren läßt. Wozu auch? Ist der neue Fürst von Bulgarien nicht im Stande, sich die Gnade des Czaren zu erwerben, so werden die Pan- slavisten schon Mittel und Wege finden, ihn entweder wegzujagen oder gewaltsam zu entthronen, wie dies dem armen Battenberger passirt ist. Die Panславisten haben gegenwärtig sowieso reichlich Wasser auf der Mühle, das ihnen das Beileidstelegramm verschafft hat, welches der Czar an die Wittve Katlovs richtete.

Wie es Fürst Ferdinand anfangen wird, um sich in seiner Stellung zu befestigen und zu halten, das ist noch die Frage. Kriecht er dem Czaren gegenüber nicht zu Kreuze, dann jagt ihn die zwar kleine, aber mächtige, rücksichtslose und entschlossene Russenpartei weg; kriecht er aber zu Kreuze, dann jagt ihn die andere Partei weg! So drastisch zeigt sich für den jungen Fürsten vorläufig schon die nächste Zukunft. Der Fürst hat allem Anscheine nach einen großen Fehler gemacht, indem er die Reise, die er unternom- men, nicht schon vor drei Wochen angetreten. Denn damals durfte er dies thun in der guten Meinung, daß er sowohl den Russen wie den übrigen Mächten,

speziell aber der Pforte ein angenehmer Kandidat sei. Wohl möglich, daß sich alle, der langen Kugelschere müde, mit der vollendeten Thatsache abgefunden hät- ten, die der neugewählte Fürst geschaffen! Heute weiß er bereits, daß er weder dem Czaren noch den anderen Mächten als passender Thronkandidat erscheint; von allen Seiten sind ihm in dieser Hinsicht die deut- lichsten Winke gegeben worden, so daß er nicht mehr, wie vor drei Wochen, guten Glaubens vorzuschützen in der Lage ist.

Aus diesem Grunde ist und bleibt die Reise des Prinzen ein großes Wagniß, ein Abenteuer — vor drei Wochen wäre es eine politische Aktion gewesen. Auf die Frage von Recht und Unrecht ist hierbei gar nicht einzugehen. Hier handelt es sich einfach um die Machtfrage, die bekanntlich leider nicht immer mit der des Rechtes zusammenfällt. Eine Möglichkeit ist aber denkbar, nach welcher sich Fürst Ferdinand in seiner Stellung befestigen könnte. Rußland hat näm- lich kategorisch erklärt, daß es unter keinen Umständen einen von der jetzt bestehenden Sobranje gewählten Fürsten anerkennen werde. Wenn nun Fürst Ferdi- nand die Funktionen der Rußland so verhassten drei Regenten für beendet erklärt, die Sobranje auflöst, Neuwahlen ausschreibt und sich von der neuen So- branje nochmals wählen läßt, so wäre der Form nach wenigstens den russischen Forderungen Rechnung ge- tragen und Rußland der Vorwand genommen, die Anerkennung des Fürsten zu verweigern. Mit der Weigerung Rußlands entfielen aber auch selbstverständ- lich die Weigerung der übrigen Mächte.

Nehmen wir einmal an, der Fürst ließe sich von einer neuen Sobranje nochmals wählen und erhalte darauf die Bestätigung der Pforte und die Anerkenn- ung der Großmächte, so ist für ihn damit immer noch nicht viel gewonnen, denn die Alternative bleibt ihm, entweder von der russischen oder der bulgarischen Na- tionalpartei entthront zu werden, wenn er nicht nach ihrem Willen regiert. Zeigt sich der junge Fürst fest

und giebt Rußland nicht allzuviel nach, so bleibt auch die Möglichkeit, daß sich das offizielle Rußland dabei beruhigt; nicht etwa aus Gefälligkeit gegen den Ko- burger und um diesem das Leben leicht zu machen, sondern vielmehr aus Haß gegen den Battenberger, dessen Andenken in Bulgarien zu vertilgen der Zug der russischen Politik ist.

Möchte es dem jungen deutschen Fürsten gelingen, die ungezählten Fuhangeln zu vermeiden, die ihm ge- stellt sind; möge er endlich eine feste Gestaltung der Dinge am Balkan schaffen, damit Europa wenigstens nach dieser einen Seite hin zur Ruhe kommt!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Se. Maj. Kaiser Wilhelm ist Freitag früh von seinen Badereisen frisch und rüstig nach Babelsberg zurückgekehrt. Auch sein Be- rathgeber, der Fürst Reichskanzler, hat seine Villeggiatur verlassen, um dem greisen Herrn seine Aufwartung zu machen und dann nach Kissingen zu eilen. Hier wird Fürst Bismarck mit dem Leiter der aus- wärtigen Politik des befreundeten Nachbarstaates, dem Grafen Kalnoth zusammentreffen, um auf's Neue über die gemeinsamen Interessen der Nationen zu berathen, nachdem kürzlich ihre Monarchen den Gruß der herzlichsten Freundschaft persönlich ausgetauscht. Nach sonst nicht unzuverlässigen Quellen verlautet, daß auch Graf Schuwalow den Kanzler in Kissingen aufsuchen werde — es träte alsdann jener dritte Faktor, die Bethätigung Rußlands, welche bei der Kaiser-Entrevue diesmal nicht in Frage kommen durfte, bei der Minister-Begegnung in die Erscheinung, und die Erinnerung an die Dreikaiser-Lage friedlichen Angebens würde in besonders sanguinischen Ge- müthern wieder eine fröhliche Auserstehung feiern können. — Nun, soweit scheint der Verlauf der Dinge noch durchaus nicht geblieben, trotz der emphatischen Friedens-Prophezeiung des englischen Premier's. Die